Standhaft in der Englischen Siedlung

SA 28.12.10

Heyke Köppelmann im Gespräch mit Brigitte Sehmi, die Menschen hilft, sich in der Fremde einzuleben

SOEST ▪ Das Foto an der Wand zeigt eine junge Braut in indischer Tracht. Neben dem Porträt hängt ein Bild mit weiten Wiesen und einigen Hofdächern im Hintergrund. Zwischen den beiden Aufnahmen aus dem Familienalbum liegen Welten, die Brigitte Sehmi locker miteinander verbindet. Sie erinnert sich gern an ihre Hochzeit im Sari, und sie denkt oft an ihr Dorf in Niedersachsen. Schon früh zog es sie aus der Provinz hinaus in die Ferne, sie wollte Länder und Leute kennenlernen, Einblick in die

Zu Hause bei Brigitte Sehmi

Kulturen gewinnen. Die 52-Jährige aus Verden an der Aller, die von Berufs wegen und auch ehrenamtlich Menschen hilft, sich in der Fremde einzuleben, ist die Einzige, die seit Anfang an in der Englischen Siedlung wohnt.

Vor gut dreißig Jahren kam sie als Frau eines britischen Hubschrauberpiloten südasiatischer Herkunft nach Soest, ihre Habseligkeiten brachte sie in einem Koffer mit. Mehr brauchte sie nicht, das Militär stellte alles bereit – vom kleinen Löffel bis zum Kleiderschrank. Damals – als sie die schlichten, schmucklosen Blocks am Stadtrand sah – hätte sie als Mädchen vom Lande am liebsten gleich wieder auf dem Absatz kehrtgemacht. Und heute? „Hier bin ich zu Hause", strahlt Brigitte Sehmi. Und sie wird vermutlich nie weggehen.

Einer kocht Kaffee, ein anderer holt Kuchen

Hier klappt es offenbar mit der Nachbarschaft. Nur ein paar Schritte, und sie sei bei guten Freunden, erzählt die stellvertretende Vorsitzende des im Frühjahr gewählten ersten Soester Integrationsrates. „Das ist auch der Grund, warum ich so oft zu spät komme", lacht die Mutter zweier Söhne und einer Tochter sowie Oma einer Enkelin. Verlässt sie das Haus, um zum Büro zu eilen oder will sie nur kurz einige Besorgungen erledigen, dann trifft sie ständig jemanden, der stehen bleibt, um mit ihr einen kleinen Schwatz zu halten.

Im Sommer ergeben sich oft spontane Runden unter freiem Himmel: Einer kocht Kaffee, ein anderer holt Kuchen. Dies ist ihr Viertel. Dort kennt sie jeden Winkel. Und weil sie weiß, wie Menschen sich fühlen, die in der Heimat alles hinter sich gelassen haben und nun woanders noch einmal ganz von vorn beginnen wollen, steht sie Bewohnern aus aller Herren Länder zur Seite, sei es im Stadtteilbüro Süden oder im Sprachclub. „Mir ging es schließlich einmal genau so", sagt Brigitte Sehmi, „auch ich musste mich erst zurechtfinden."

Ihr Mann – seinerzeit Privatpilot des Generals – hielt sich oft im Ausland auf, beispielsweise auf dem Faklkandinseln im südlichen Atlantik, in Irland oder am Golf. Frau und Kinder blieben zurück und mussten ohne Vater auf sich gestellt im Alltag klarkommen. Also habe sie sich später immer gesagt: „Ich muss mich um die Neuankömmlinge kümmern." Das Bild des Quartiers mit gut 2500 Menschen hat sich nämlich rapide gewandelt, seit die Soldaten in den 90er Jahren wieder auf die Insel zurückgekehrt sind.

Früher waren die Häuser fest in der Hand der englischen Armee-Angehörigen. Heute stehen die Namen von

Ein Blick ins Stadtteilbüro am Britischen Weg: Brigitte Sehmi hilft Frauen, sich in der Sprache und dem Land, in dem sie leben, zurechtzufinden.

Zu Hause in der Englischen Siedlung: Brigitte Sehmi und ihr Jüngster, der elfjährige Josua. ▪ Fotos: Dahm

Bewohnern aus knapp vierzig Nationen auf den Klingelschildern. Brigitte Sehmi begleitetet sie, geht mit Familien den Papierkram durch, lädt Frauen ein, miteinander ins Gespräch zu kommen. Kinder, die Hilfe bei den Hausaufgaben brauchen, sind nicht allein, Eltern treffen sich, um Kontakte zu knüpfen. Beim internationalen Frühstück sitzen in multikultureller Gemeinschaft hundert Besucher am Tisch und lassen sich Spezialitäten aus vielen Ecken der Erde schmecken. „Das ist gelebte Integration", hebt Brigitte Sehmi hervor – meistens Sammy genannt. Und: „Da steckt viel Herzblut drin."

Der gelernten Kontoristin aus dem Norden ist klar, dass mancher die Nase rümpft, wenn von der Englischen Siedlung die Rede ist. Sie weiß jedoch, mit schiefen Blicken umzugehen und entgegnet Nörglern, die munter Vorurteile abspulen: „Ich bin auch eine von denen. Wer dort nicht selber lebt, der kann überhaupt nicht mitsprechen."

Sie genießt es „mitten im Geschehen" zu sein und vom Fenster ihrer gemütlichen vier Wände in der ersten Etage beinahe alles im Blick zu haben. Schulen, Kindergärten, Läden, viel Grün, reichlich Platz zum Spielen für den Nachwuchs und das alles in nächster Nähe! „Wo gibt's das sonst noch?", fragt sie. Jedenfalls gefiel es ihr nach anfänglicher Skepsis und verhaltenem Start so gut am Sankt-Lorenz-Weg, dass sie sogar die Stellung hielt, als sämtliche Nachbarn aus dem Vereinten Königreich nach und nach ihre Siebensachen packten, um Soest mit der Auflösung des Standortes zu verlassen.

Monatelang brannte nur in einer Wohnung Licht

Ringsherum brachen alle auf, die Straßenzüge standen schließlich komplett leer, Brigitte Sehmi aber blieb – monatelang brannte damals nur in einer einzigen Wohnung weit und breit noch Licht. Hin und wieder fuhr die Militärpolizei aus Werl Patrouille und schaute nach dem Rechten.

Sohn Sanjay (30) und Tochter Jazzi (24) wuchsen in der Siedlung auf. Auch der Jüngste im Bunde, der elfjährige Josua, der die Realschule besucht, ist ein Kind des Soester Südens.

Als der Junge klein war, ging er in den Kindergarten „Bunte Welt". Dort absolvierte seine Mutter auch ein Praktikum, denn sie hatte sich entschlossen, noch eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin zu machen. Leiterin Anke Brügger sprach sie bei der Gelegenheit an, ob sie sich vorstellen könnte, mit den Müttern aus Sri Lanka oder Syrien, Pakistan oder Palästina den Wortgebrauch und etwas Grammatik zu trainieren. Die Frauen nämlich sind in ihren Familien oft die Einzigen und Letzten, die noch nicht Deutsch sprechen. Brigitte Sehmi überlegte und stimmte zu.

Das war der Anfang, inzwischen ist die Liste des Einsatzes für Einwanderer fast endlos lang: Sie wirkt im Arbeitskreis für Integration und Kultur mit, sitzt im Kreishaus im Beratungsbüro für Migranten, regelt die Hausaufgabenhilfe für Kinder im Soester Süden, organisiert Computer-Kurse für ausländische Frauen, leitete alle vierzehn Tage das Elterncafé im Awo-Familienzentrum am Kaiser-Otto-Weg... Als vor zwei Jahren in einer hellen, freundlichen Erdgeschosswohnung am Britischen Weg die Anlaufstelle für Menschen aus dem Stadtteil ihre Pforten öffnete, da fand Brigitte Sehmi ihren Traumjob.

Das Projekt mit Modellcharakter trägt den Titel „Lernen und arbeiten im und für den Soester Süden". Dahinter steckt der Gedanke, durch gemeinnützige, zusätzliche Beschäftigung die Umgebung zu verschönern und für Menschen da zu sein, die hin und wieder Unterstützung brauchen. Wo es etwas zu werkeln, zu bauen oder aufzufrischen gibt, das hat die Stadtteil-Lotsin im Blick. Als Beraterin und Vertrauensperson, die niemanden wegschickt und immer ein offenes Ohr hat, ist die Soesterin in ihrem Element. „Das ist eine Aufgabe, die wie für mich geschaffen ist. Ich könnte mir nichts anderes mehr vorstellen." Wenn wundert es da noch, dass sie nicht lange überlegen muss, um ihr Lebensmotto zu nennen? Ihr Wahlspruch lautet: „Finde einen Beruf, in dem du Erfolg hast, und du wirst glücklich und zufrieden sein".